

Britta Kohler

## **Hausaufgaben: Fragen und Antworten**

Es ist ganz erstaunlich. Seit vielen Jahren führe ich Veranstaltungen für Lehrerinnen und Lehrer sowie für Eltern zum Thema Hausaufgaben durch. Handelt es sich um Veranstaltungen für Lehrerinnen und Lehrer, so mache ich zumeist in einem einleitenden Referat auf die im Allgemeinen nur geringe leistungssteigernde Wirkung von Hausaufgaben aufmerksam, erinnere daran, dass auch und gerade an Ganztagschulen Schülerinnen und Schüler am Nachmittag bzw. am Abend noch freie Zeit zur Erholung und für selbst gewählte Tätigkeiten benötigen, versuche klar zu machen, warum eine Differenzierung bei den Hausaufgaben so wichtig ist, und zeige, wie Hausaufgaben an der konkreten Schule sinnvoll werden können und worauf beim Stellen, Betreuen und Kontrollieren zu achten ist.

Doch wie auch immer ich das Referat gestalte, welche Beispiele ich wähle - sofern ich für das Referat nicht sehr viel Zeit zur Verfügung habe und vielen Einwänden vorgreifen kann -, einige Fragen und Einwände, Bedenken und Gegenargumente werden am Ende immer wieder genannt. Während ich anfangs noch dachte, es läge am Referat oder an den speziellen Zuhörern, bin ich mittlerweile zur Überzeugung gekommen, dass in den genannten Fragen, Einwänden, Bedenken und Gegenargumenten tief verwurzelte Überzeugungen stecken, die mit einem bloßen Vortrag nicht erreicht werden können, sondern einer gründlichen Auseinandersetzung bedürfen.

Sicher kann eine gründliche Auseinandersetzung mit tief verwurzelten Überzeugungen auch nicht einfach beim bloßen Lesen eines Beitrags stattfinden. Aber dieses Lesen kann vielleicht der Ausgangspunkt einer weiteren Auseinandersetzung, eines tieferen Nachdenkens und eventuell auch einer Um- und Neuorientierung sein.

Im Folgenden werden nun einige von Lehrerinnen und Lehrern häufig gestellte Fragen oder Bedenken und entsprechende Antworten genannt. Dies geschieht in der Vorstellung, dass die geneigte Leserin und der geneigte Leser sich mit den eigenen Überzeugungen an einigen Stellen wiederfinden können und Lust zur Auseinandersetzung mit diesen Überzeugungen bekommen:

*Seit PISA ist doch klar, dass mehr geübt werden muss. Wie soll man da plötzlich weniger Hausaufgaben geben?*

Nein, seit PISA ist nicht klar, dass *mehr* geübt werden muss, sondern dass *besser* gelehrt und gelernt werden muss. Qualität und Quantität sind zwei grundverschiedene Kategorien. Die Vorstellung, mit mehr Übung ergebe sich mehr oder weniger automatisch mehr Leistung, trägt nicht. Aus diesen Äußerungen kann übrigens keinesfalls herausgelesen werden, dass man dann gleich auf das Üben verzichten könne. Damit *besser* geübt werden kann, müssen natürlich erst einmal Gelegenheiten für Übungen geschaffen werden.

*Ich kann auf keine Hausaufgaben verzichten. Man muss viele Brüche gekürzt haben, bis man das Kürzen beherrscht.*

Sicher ist das Kürzen von Brüchen etwas, das geübt werden muss. Bekommen aber alle Schüler einer Klasse - wie zumeist praktiziert - die gleichen Hausaufgaben, so sind diese in der Regel für einige zu schwierig und für andere zu leicht. Sowohl die Leistungsstarken als auch die Leistungsschwachen können aus solchen Aufgaben schwerlich Nutzen ziehen. Somit profitieren von den üblichen Hausaufgaben vornehmlich die (imaginären) Durchschnittsschüler. Außerdem ist bei der Frage der Effektivität bzw. Notwendigkeit von

Hausaufgaben daran zu denken, dass Hausaufgaben mit höherem Lebensalter zunehmend häufiger abgeschrieben werden und dann ebenfalls keinen Nutzen mit sich bringen können. Nicht zuletzt darf nicht übersehen werden, dass die häusliche Übungszeit keinen Nettogewinn an Zeit bedeutet: Das Stellen und Kontrollieren der Hausaufgaben und das Bewältigen der vielen Hausaufgabenkonflikte kostet Zeit - Zeit, die ansonsten direkt zum Lernen im Unterricht genutzt werden könnte.

*Eine Schülerin sagte selbst zu mir: Seitdem ich wieder Hausaufgaben mache, bin ich viel besser geworden. Also wenn das selbst die Schülerin sagt ...*

Selbstverständlich kann eine gute, angemessene Hausaufgabe, die sorgsam angefertigt wird, zur Leistungssteigerung beitragen. Möglich ist in dem Fall der oben genannten Schülerin allerdings auch, dass eine übergeordnete Variable sowohl für das Anfertigen der Hausaufgaben als auch für die Leistungsverbesserung verantwortlich war, nämlich die Variable „Erhöhung der Leistungsbereitschaft“. Es ist gut möglich, dass die Schülerin auch ohne Hausaufgaben bessere Leistungen gezeigt hätte, einfach deshalb, weil sie wieder motivierter und aufmerksamer im Unterricht mitarbeitete und wieder bereit war, sich anzustrengen.

*Bekomme ich eine Klasse von der Kollegin M., dann weiß ich, die Klasse kann etwas. Frau M. ist eine gute Kollegin, die verlangt noch etwas und gibt viele Hausaufgaben. Bei ihr wird richtig geübt.*

Auch hier gilt wieder, dass gute Hausaufgaben selbstverständlich zur Leistungssteigerung beitragen können. Allerdings ist es bei der genannten Kollegin, die als „gute“ Kollegin beschrieben wird, gut möglich, dass die guten Leistungen der von ihr unterrichteten Klassen vornehmlich mit der hohen Qualität ihres Unterricht zusammenhängen und damit, dass sie durchdachte und adäquate Forderungen an die Schülerinnen und Schüler stellt. Wir haben es also im Hinblick auf die Schulleistungen auch hier vermutlich mit einer übergeordneten Variablen zu tun, nämlich mit dem Anspruchsniveau der Lehrerin oder mit der Qualität ihres Unterrichts.

*Es ist nun mal so: Je öfter ich etwas übe, desto besser kann ich es. Was ich jeden Nachmittag übe, kann ich einfach besser. Das zeigt doch auch die neuere Hirnforschung oder die gute alte Vergessenskurve..*

Wenn in geeigneter Form und auf geeignetem Niveau geübt wird, dann ist dieses Üben in der Regel tatsächlich leistungsverbessernd, ohne Frage. Auf der anderen Seite muss schon überlegt werden, ob das Leben von Kindern und Jugendlichen nur nach ihren Fortschritten in den Schulfächern ausgerichtet werden soll. Vielleicht braucht eine gute und umfassende Persönlichkeitsentwicklung mehr als das möglichst optimale Fortschreiten in Englisch, Mathematik oder Geographie.

*An den Hausaufgaben lernen die Schüler Selbstständigkeit. Wo sollen sie es denn sonst lernen, wenn nicht an den Hausaufgaben?*

Ob die Schülerinnen und Schüler Selbstständigkeit durch Hausaufgaben lernen, ist noch nicht untersucht worden. Feststellen kann man jedoch sehr oft, dass jene Kinder und Jugendliche, die insgesamt selbstständig sind, diese Selbstständigkeit auch bei den Hausaufgaben zeigen, während jene, denen es an Selbstständigkeit mangelt, diese durch bloßes Hausaufgabenmachen auch nicht erlangen. Sie verlassen sich als jüngere Lernende bei den Hausaufgaben dann häufig auf ihre Eltern, oder versuchen als ältere Lernende, mit Lügen und Betrügen durch das Schulleben zu kommen. Die Vorstellung, Hausaufgaben erzeugten durch ihr bloßes Aufgeben-Sein quasi automatisch Selbstständigkeit, trägt sicher nicht.

*Für vieles hat man in der Schule doch einfach keine Zeit und keine Ruhe. Wie sollen die Schüler zum Beispiel morgens in der Schule einen Aufsatz schreiben?*

Bestimmt gibt es Schülerinnen und Schüler, die lieber am Nachmittag in aller Ruhe im eigenen Zimmer einen Übungsaufsatz schreiben. Dennoch ist daran zu denken, dass nicht alle Kinder und Jugendlichen am Nachmittag zu Hause jene Ruhe vorfinden, die sie eigentlich zum Denken und Schreiben benötigen. Auch erscheint die Idee, gerade umfangreiche Aufgaben nach Hause zu verlagern, bedenklich. Wenn eine Aufgabe am Morgen innerhalb von 45 Minuten nicht fertig werden kann, dann braucht sie vermutlich auch am Nachmittag viel Zeit. Und wenn bereits für eine einzige Hausaufgabe schon mehr als eine dreiviertel Stunde benötigt wird - wie können dann die Lernenden mit all ihren Hausaufgaben am Nachmittag fertig werden?

*Ich erwarte, dass die Schüler zu Hause den Stoff in den Sachfächern wiederholen und sich auf die Klassenarbeiten vorbereiten. Das muss nicht allzu lange sein, aber 10 oder 15 Minuten am Tag sollten schon drin sein.*

Das häusliche Wiederholen schulischer Lerninhalte und das Vorbereiten auf Klassenarbeiten zusätzlich zu den Hausaufgaben erscheint schon aus zeitlichen Gründen problematisch. Wenn mehrere Lehrkräfte ein solches nachmittägliches Arbeiten zusätzlich zu den Hausaufgaben in den anderen Fächern verlangen, ergibt sich schnell eine sehr lange nachmittägliche Arbeitszeit. Besonders schwierig kann das Vorbereiten auf Klassenarbeiten aber auch dadurch werden, dass sich Eltern bei dieser Aufgabe häufig gefordert sehen und versuchen, mit ihrem Kind rasch noch Fehlendes aufzuarbeiten. Doch diese häusliche Lernsituation geht oftmals nicht gut und ist durchaus nicht immer von dem erhofften Erfolg gekrönt.

*Wie soll ich denn auch noch bei den Hausaufgaben differenzieren? Soll ich jetzt etwa jedem etwas anderes aufgeben?*

Nein, das Gegenteil der klassischen Hausaufgaben - jeder macht das Gleiche -, ist nicht eine Hausaufgabe, bei der jeder etwas anderes macht. Eine Differenzierung bei den Hausaufgaben erfolgt bereits dann, wenn ein, zwei oder drei Schülerinnen oder Schüler eine andere Aufgabe als die übrigen bekommen. Eine Differenzierung bei den Hausaufgaben kann auch schon dann erfolgen - und sehr hilfreich sein -, wenn nicht alle Lernenden die gleich Menge aufbekommen.

*Wenn ich bei den Hausaufgaben differenziere und verschiedenen Lernenden verschiedene Aufgaben stelle, dann kann ich diese doch gar nicht alle kontrollieren. Nachher stehen falsche Ergebnisse im Heft, und das will ich auf keinen Fall.*

Dieser Einwand ist sicher richtig, und er zeigt vor allem, dass hier eine Lehrerin spricht, die ihre Arbeit ernst nimmt und hohe Ansprüche an sich und an die Schülerinnen und Schüler stellt. Auf der anderen Seite kommt man nicht umhin festzustellen, dass auch ohne Differenzierung immer wieder falsche Ergebnisse in den Heften stehen werden. Wer sicher sein möchte, dass die Lernenden nicht auf der Grundlage falscher Lösungen lernen, gibt für wichtige Inhalte Lösungsblätter aus, an denen sich die Lernenden orientieren können. Darüber hinaus ist es sehr gut, wenn Lehrkräfte zumindest hin und wieder die Hefte der Schülerinnen und Schüler mit nach Hause nehmen und diese durchsehen. Dabei ist klar, dass die Hefte mancher Lernender häufiger und gründlicher durchgesehen werden müssen als die mancher Mitschüler.

*Ist es nicht stigmatisierend, wenn ich verschiedene Hausaufgaben gebe?*

Nein, das ist es sicher nicht. Schülerinnen und Schüler, die Schwierigkeiten mit einem Fach, einem Inhalt oder allgemein den schulischen Anforderungen haben, wissen von ihren

Schwierigkeiten - und den Mitschülerinnen und Mitschülern geht es nicht anders. Probleme verschwinden nicht, indem man sie verschweigt.

Wenn Schülerinnen und Schüler verschiedene Hausaufgaben bekommen, so bemerken sie, dass sich jemand Gedanken um sie und Mühe macht und dass ihr Lernfortschritt nicht bedeutungslos, sondern wichtig ist.

*Manche unserer Schülerinnen und Schüler nutzen unsere Hausaufgabenzeiten an der Schule nicht. Sie sagen, dass sie die Aufgaben lieber zu Hause machen.*

Sicher gibt es Schülerinnen und Schüler, die lieber am späten Nachmittag zu Hause ihre Aufgaben erledigen als in der Schule um 14 Uhr. Die einen spüren vielleicht sehr genau, dass sie nach einem anstrengenden Vormittag im physiologischen Leistungstief um 14 Uhr nicht besonders leistungsfähig sind, und die anderen wollen die Zeit in der Schule lieber für Gespräche mit den Freunden nutzen. Dennoch kann das Angebot einer Hausaufgabenzeit an der Schule nicht deshalb gestrichen werden, weil es nicht von allen genutzt wird. Für sehr viele Lernende ist es wichtig, dass sie am späten Nachmittag oder frühen Abend von Hausaufgaben unbelastet nach Hause gehen können.

Und so schließt sich mit dem letzten Satz fast wieder der Kreis: Mit dem Hinweis auf die Bedeutung eines freien Abends wird an den Anfang des Beitrags angeknüpft. Hausaufgaben dürfen nicht zu einer zeitlichen Überbelastung der Lernenden führen und sollten nur dann aufgegeben werden, wenn ihre Notwendigkeit, ihr Sinn und Nutzen klar begründet werden können.

Literatur:

Kohler, B. (2000). Weniger ist oft mehr: Hausaufgaben sinnvoll stellen. *Pädagogik*, 52 (2), 25-27.

Kohler, B. (2000). Schulanfang ohne Hausaufgaben. *Grundschulunterricht*, 47 (5), 17 - 18.

Kohler, B. (2001). Hausaufgaben: Kontrolle ist gut, Auswertung ist besser. *5 bis 10 Schulmagazin*, 69 (9), 51-54.

Kohler, B. (2001). Hausaufgaben stellen - aber wie? *5 bis 10 Schulmagazin*, 69 (9), 4-5.

Kohler, B. (2001). Hausaufgaben. In R. Miller (Hrsg.), *Lern-Wanderung. Basiswissen, Reflexionen und Trainingselemente zum Thema Lehren und Lernen*. (S. 157-170). Weinheim: Beltz.

Kohler, B. (2003). *Hausaufgaben. Helfen - aber wie?* (7. Auflage). Weinheim: Beltz.